

## Literatur

E. Claßen, Untersuchungen zur Abschnittsbefestigung Erberich. Archäologie im Rheinland 2017 (Darmstadt 2018) 60–62. – P. Goldberg/R. I. Macphail, Practical and Theoretical Geoarchaeology (Oxford 2006). – Ch. H. L. Schoenberg, Schwammnadeln – Ein Skelett aus Glas. Mikrokosmos 90, 2001, 265–272.

## Abbildungsnachweis

1 E. Claßen/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), Grundlage ©Geobasis NRW 2018. – 2a E. Claßen, J. Wertz/LVR-ABR, Grundlage M. Gran, P. Gebhardt/LVR-ABR. – 2b E. Claßen/LVR-ABR. – 3 M. Zickel/Labor für Archäobotanik, Universität zu Köln.

## Euskirchen, Kreis Euskirchen

# Der Alte Burgberg bei Kreuzweingarten – neue Forschungen an einem bedeutenden Bodendenkmal

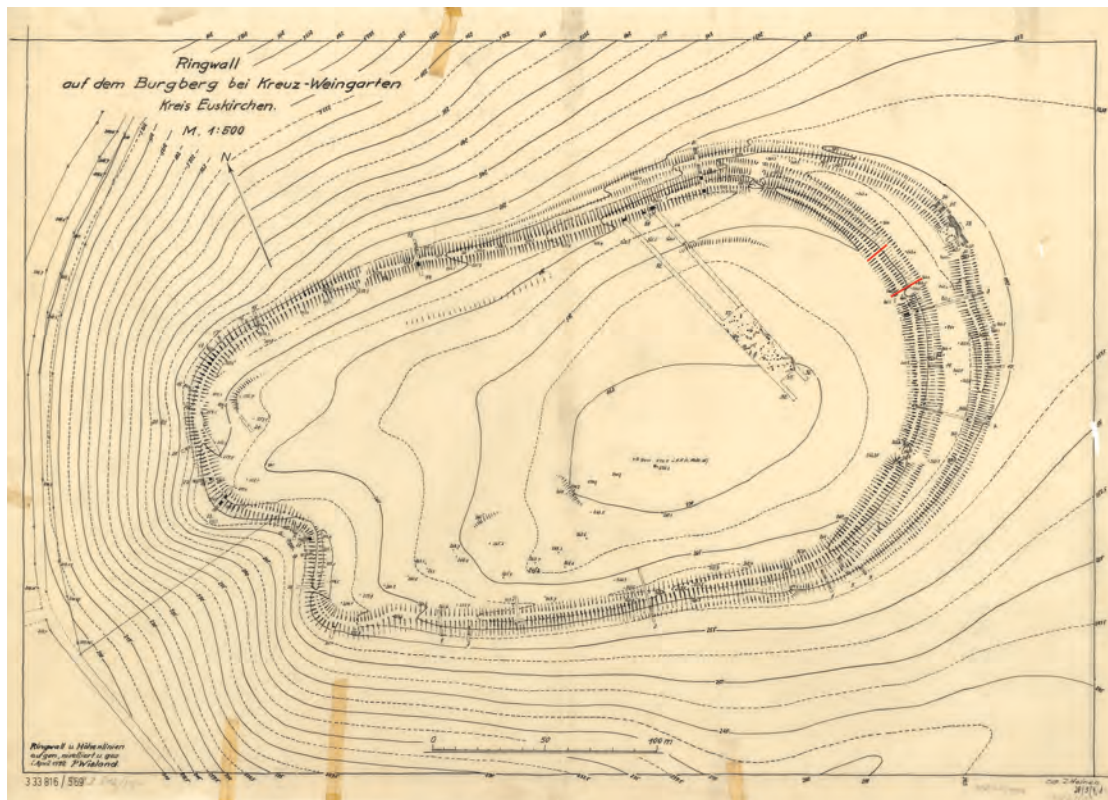
Petra Tutlies, Ulrike Müssemeier und Marcus Brüggemann

Warum sollte man archäologische Sondagen in einem seit 1987 vollständig unter Schutz stehenden Bodendenkmal durchführen? Diese Frage stellten sich die Mitarbeiterinnen der Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland, als eine Geländeuntersuchung im Forst des Hardtwaldes südlich von Euskirchen erwogen wurde: Einerseits befindet sich das hochrangige Objekt im Landschaftsschutzgebiet und ist somit nicht gefährdet, andererseits wirft die Anlage immer noch viele Fragen bzgl. ihrer Konstruktion und Funktion sowie ihres Alters auf. In den 1920er-Jahren hatten zwar unter der Leitung von Hans Lehner und mit dem Grabungstechniker Peter Wieland bereits Untersuchungen des damaligen Provinzialmuseums Bonn, heute LVR-LandesMuseum, stattgefunden: Verschiedene Grabungsschnitte wurden in zeittypischer Weise durch den Wall und die Innenfläche geführt (Abb. 1). Die seinerzeit angefertigte Dokumentation ist jedoch, abgesehen von einem detaillierten Übersichtsplan, Vermessungsskizzen und Fotobüchern (Abb. 1–2) im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen. Da man bei der damaligen Untersuchung im Wallkörper auf verkohlte Hölzer und mehrere Trockenmauern gestoßen war, wurde das Befestigungswerk als sog. *murus gallicus* angesprochen. Eine der Grabungsskizzen ließ ein zweischaliges Mauerwerk mit innenliegendem Holzrahmenwerk erkennen (Abb. 2). Ob es sich dabei aber tatsächlich um einen *murus gallicus* handelt, blieb unklar.

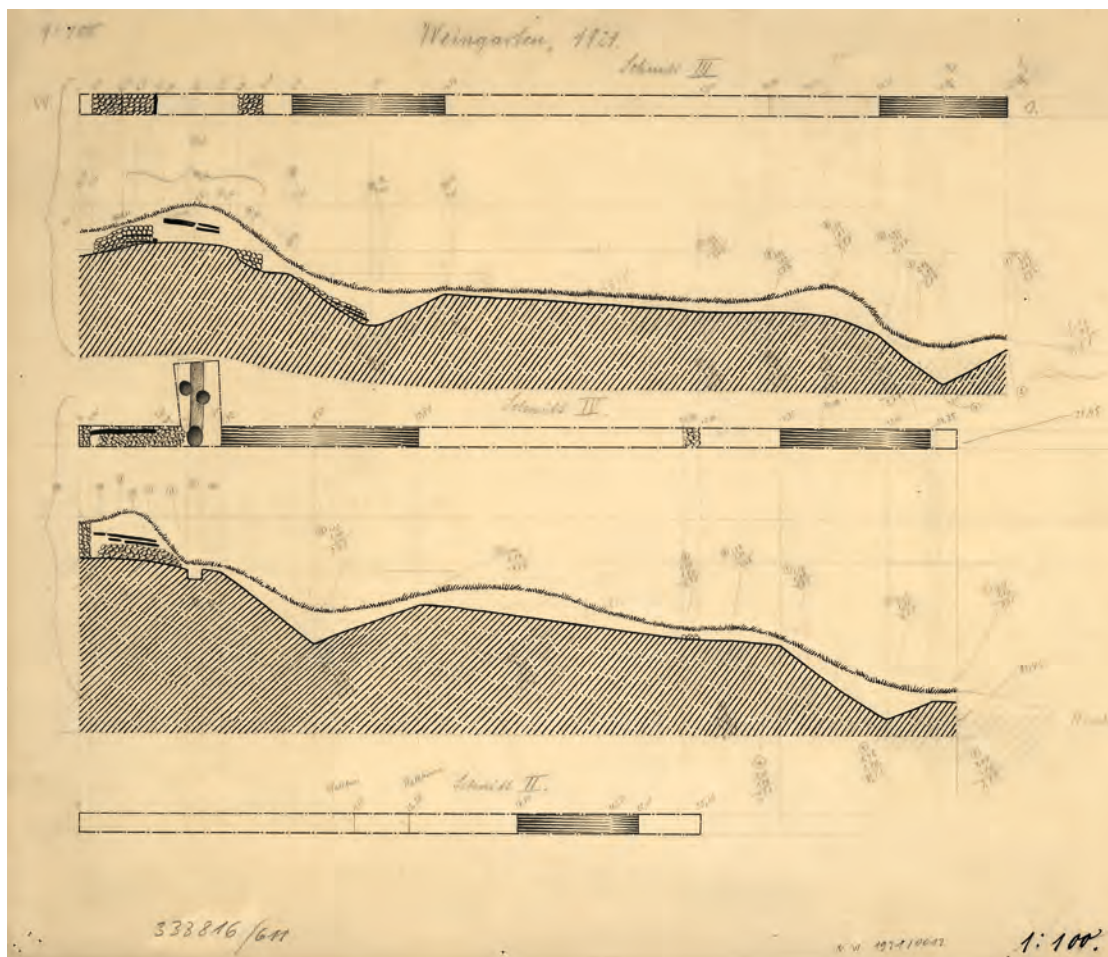
In der Außenstelle Nideggen entschied man sich für zwei Sondagen im Osten der, dort zusätzlich mit einem zweiten vorgelagerten Wall befestigten,

Anlage zur Überprüfung des Aufbaus des Befestigungswerks. Datierbares Fundmaterial, vor allem kurzlebige, verkohlte Pflanzenreste, sollten geborgen werden. Der erste Schnitt, St. 3, wurde dafür im Februar und März 2019 an einem bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts vorhandenen Forstweg angelegt, der den Innenwall quert (Abb. 3–4). Ein weiterer Schnitt, St. 4, erfolgte ca. 50 m nördlich davon, an einer Stelle, die einen durchgehenden baumschonenden Schnitt durch die Befestigung ermöglichte. Diese Fläche blieb allerdings in ihrer Aussagekraft hinter den Erwartungen zurück und soll nun im kommenden Jahr in den vorgelagerten Graben erweitert werden.

Der Wall in St. 3 hingegen (Abb. 3–4) gründet deutlich sichtbar auf einer zeitlich bislang nicht näher bestimmbaren älteren Anlage (Abb. 4,54.57.86–87), die zumindest in Teilen einem Schadfeuer zum Opfer fiel. Der heute im Gelände sichtbare, jüngere Wall (Abb. 4,52–53.58.67.76) ist noch bis auf eine Höhe von max. 1,75 m erhalten und sitzt auf den schon vorhandenen älteren Wallschichten. Steinkonzentrationen lassen auf eine Verblendung des Walls mit zwei Mauerschalen schließen. Es ist jedoch an keiner Stelle ein intakter Mauerabschnitt freigelegt worden, der Rückschlüsse auf die Konstruktion der vermuteten Trockenmauer oder auch nur auf die ursprüngliche Mauerbreite zuließe. Insgesamt wird aber durch die Interpolation der vorhandenen Reste mit den in den Skizzenbüchern gezeichneten Befunden von einer ehemaligen Mauerbreite von etwa 3,35 m ausgegangen, die damit den Maßen der etwa zeitgleichen Befestigung auf dem Petersberg bei Königswinter entspricht. Im



**1** Euskirchen-Kreuz-  
weingarten. Gesamtplan  
der Anlage von 1932  
mit eingezeichneten  
Grabungsschnitten von  
2019 (rot).



**2** Euskirchen-Kreuzwein-  
garten. Grabungsschnit-  
te III und IV von 1921 mit  
eingezeichnetem zwei-  
schaligen Mauerwerk  
und verkohlten Hölzern.



**3** Euskirchen-Kreuzweingarten. Profil des inneren Walls auf der Ostseite der Befestigungsanlage.



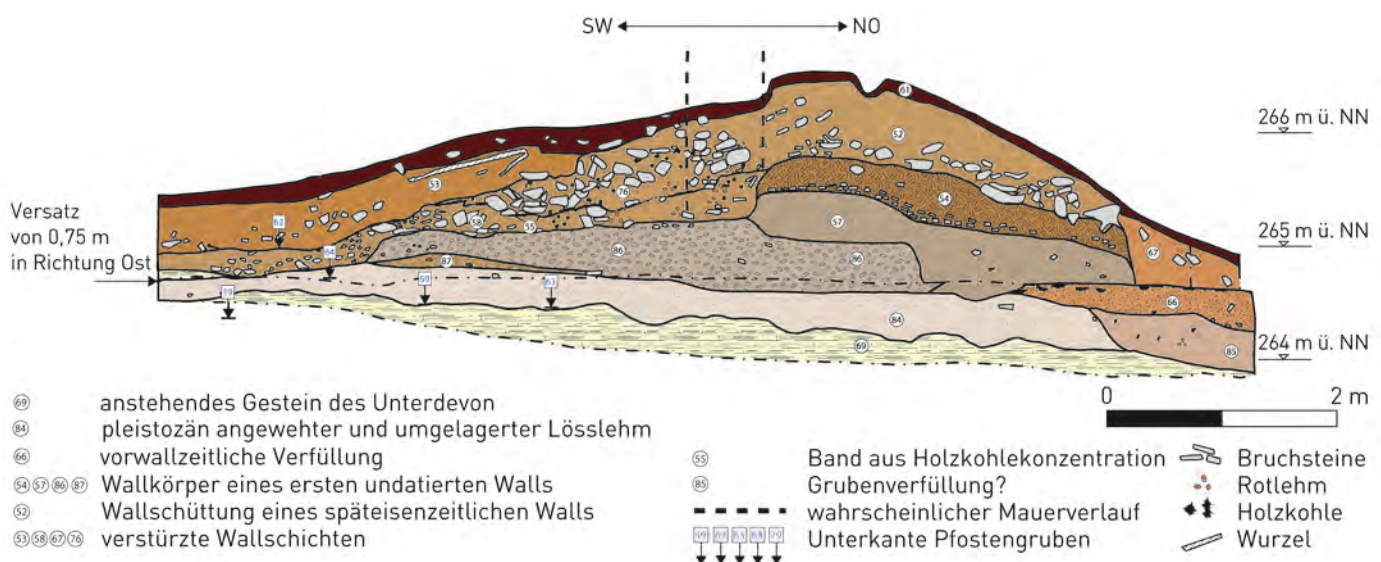
**4** Euskirchen-Kreuzweingarten. Profil des inneren Walls auf der Ostseite der Befestigungsanlage.

Gegensatz zu den Ergebnissen von 1921 wurden 2019 keinerlei waagrecht liegenden Hölzer im Wallkern angetroffen, die einen Kastenrahmenbau wie z. B. einen *murus gallicus* erschließen lassen; (eiserne) Nägel wurden ebenfalls nicht nachgewiesen. Pfostengruben fanden sich teils innerhalb des Wallkörpers (Abb. 4,59.63), aber nicht an seiner feindgerichteten Außenseite, wie für eine Pfostenschlitzmauer typisch, sondern im rückwärtigen Teil. Weitere Pfostengruben (Abb. 4,62.64.79) lagen zudem außerhalb des Wallkörpers in einem Bereich, wo an der Unterseite der verstürzten Steinmauer waagrechte Holzlagen (Abb. 4,55) auf ebenso verstürzte Balken schließen lassen. So kann im Ergebnis, unter Zuhilfenahme der Befunde der 1920er-Jahre, eine Konstruktion des inneren Walls durch ein Kastenrahmenwerk angenommen werden. Diese ist aber nur in Ansätzen belegt und mutmaßlich

dem Typ Ehrang zuzuweisen, für den sich im weiteren Hunsrück-Eifel-Raum Belege finden.

Unter der Walschüttung wurde in beiden Schnitten eine flächige Holzkohlekonzentration ermittelt (Abb. 4,66). Sie zeugt möglicherweise von der Vorbereitung des Baugrundes durch Abflämmen des Bewuchses. Ähnliches konnte für den eisenzeitlichen Wall der Abschnittsbefestigung von Odenthal-Erbirich nachgewiesen werden (vgl. vorhergehenden Beitrag A. Röpke/M. Zickel/Ch. Pümpin u. a.).

Aus den Verfüllungen zweier Pfostengruben schlammte das Innendienstteam der Außenstelle Nideggen verkohlte kurzlebige Pflanzenreste aus, die vom Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln als Gerstenkörner bestimmt wurden. Die anschließende AMS-Datierung legt mit den gewonnenen Daten von 197–47 calBC/166 calBC–20 calAD mit einer 2-σ (95,4 %-igen) Wahrscheinlichkeit



eine Datierung der Bauzeit der Anlage in die Stufen Latène C bzw. D1 nahe. Da die wenigen keramischen Funde ausschließlich in die späte Eisenzeit, nicht aber in die Römische Kaiserzeit datieren, sollte eine Erbauung der Anlage in dieser Epoche auszuschließen sein.

Die Forschungen werden in den nächsten Jahren fortgeführt: 2020 erfolgen Untersuchungen des vorgelagerten inneren Grabens sowie des äußeren Walls mit seinem Graben, was sicherlich Aufschluss über die Befestigungsart und Zeitstellung sowie über das Ende der Nutzung geben wird.

#### Literatur

St. Fichtl, La ville celtique: les oppida de 150 av. J.-C. à 15 ap. J.-C.2 (Paris 2000). – S. Hornung, Siedlung und Bevöl-

kerung in Ostgallien zwischen Gallischem Krieg und der Festigung der römischen Herrschaft: eine Studie auf Basis landschaftsarchäologischer Forschungen im Umfeld des Oppidums „Hunnenring“ von Otzenhausen (Lkr. St. Wendel). Römisch-Germanische Forschungen 73 (Darmstadt 2016). – H.-E. Joachim, Der Ringwall „Alter Burgberg“ bei Kreuzweingarten. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 26 (Mainz 1974) 149–152. – H.-E. Joachim, Die Ausgrabungen auf dem Petersberg bei Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis. Bonner Jahrbücher 182, 1982, 393–439.

#### Abbildungsnachweis

1–2 P. Wieland/LVR-LandesMuseum Bonn. –3 A. S. Mousavian/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 4 K. White-Rahneberg/LVR-ABR.

## Windeck, Rhein-Sieg-Kreis

# Ein späteisenzeitlicher Ringwall im Bergischen Land

Klaus Frank

**E**xponiert über dem Tal der Sieg liegt, von tief eingeschnittenen Tälchen umgeben, eine ausgedehnte Höhenbefestigung bei Windeck-Leuscheid. Noch bis ins 19. Jahrhundert trug der Platz die Bezeichnungen „Höhe“ oder „hohe Mark“. Eine systematische Prospektion der noch sehr gut im Gelände sichtbaren Ringwallanlage erbrachte überraschende Ergebnisse, die eine völlige Neubewertung dieses Bodendenkmals nötig machten.

Mehrere Begehungen erfolgten seit dem Jahr 2017 durch Ehrenamtliche Mitarbeiter der Außenstelle Overath des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland im Rahmen eines laufenden Forschungsprojektes der Außenstelle. Ziel des Vorhabens ist es, alle bekannten Wallanlagen des Bergischen Landes mit archäologischen Prospektionsverfahren zu überprüfen und – wenn möglich – mit naturwissenschaftlichen Methoden zu datieren. Erste Ergebnisse wurden bereits vorgestellt; genannt seien hier die spätbronze- und eisenzeitlichen Abschnittsbefestigungen in Odenthal-Erberich (Arch. Rheinland 2017, 60–63; vgl. Beitrag A. Röpke/M. Zickel/Ch. Pümpin u. a.) oder die frühmittelalterliche Wallanlage auf der Aggerhalbinsel bei Gummersbach-Lieberhausen (Arch. Rheinland 2018, 178–181).

Auch für die durch einen umlaufenden Ringwall und vorgelagerte Abschnittswälle im Bereich des

Zugangs über einen Bergsattel stark befestigte Kuppe bei Leuscheid wurde in der älteren Forschung eine Entstehung in (früh)mittelalterlicher Zeit angenommen (Abb. 1); das jetzt vorliegende archäologische Material ergibt jedoch ein völlig anderes

**1** Windeck-Leuscheid. Digitales Höhenmodell der Ringwallanlage.

